



Dr. Martin Claßen, Chefredakteur

„Um Adipositas vorzubeugen, sollten wir Ärzte mit gutem Beispiel vorangehen: keine Softdrink-Automaten in Kliniken!“

Sauerstoffversorgung bei bronchopulmonaler Dysplasie

Etablierte Praxis hinterfragen!

— Seit Jahren werden Frühgeborene, die am Ende ihres Krankenhausaufenthaltes aufgrund einer bronchopulmonalen Dysplasie (BPD) erniedrigte Sauerstoffsättigungen aufweisen, mit häuslichem O₂ versorgt. Eine Studie vergleicht nun Frühgeborene, die mit Sauerstoff entlassen wurden, mit solchen ohne diese Versorgung, aber mit vergleichbarer Schwere der BPD [Sara B et al. Pediatrics 2019;143]. Es wurden 1.039 Kinder mit

O₂-Versorgung einbezogen. Diese wiesen im Alter von 2 Jahren einen leichten Vorteil in Bezug auf das Gewicht, aber keine Unterschiede in der neurologische Entwicklung auf. Kinder mit O₂-Supplementation hatten ein höheres Risiko wieder hospitalisiert zu werden und Hilfsmittel für die Atemwege in Anspruch zu nehmen. Auch wenn die Studie keine Randomisierung hatte, gibt sie Anlass, etablierte Standards zu hinterfragen.

Jugendliche Waffenträger haben häufig psychische Störungen

Vom Wahnsinn und seinen Waffen

— Schon in früheren Ausgaben haben wir kritisch über den Waffen-Wahnsinn in den USA berichtet. Eine Studie hat nun untersucht, wie häufig jugendliche Waffenträger psychische Störungen haben. Die Ergebnisse sind erschreckend: In einer nationalen repräsentativen Kohorte von 10.123 Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren trugen solche mit Verhaltensproblemen 1,88-mal häufiger, solche mit Drogenabusus 1,91-mal

häufiger und solche mit Phobien 1,54-mal häufiger Waffen als Gleichaltrige ohne Störung. Die Studienautoren schätzen, dass 1,1% der psychisch Kranken, das heißt landesweit 272.000 Jugendliche, eine Waffe mit sich führen [Rose MC et al. J Pediatr 2019;209:198-203]. Man mag sich gar nicht ausmalen, welche Risiken für Leib und Leben damit verbunden sind. Schließlich liest man auch hierzulande zu häufig über die Folgen.

Steuer auf Softdrinks

Deutschland hinkt hinterher

— Zur Verminderung der Adipositas-Epidemie werden Präventionsstrategien gesucht. Als effektive Strategie gilt die Reduktion des Konsums gesüßter Getränke. Die American Academy of Pediatrics hat dazu eine Empfehlung zusammengestellt und darin die Evidenz einer solchen Maßnahme aufgeführt [Muth ND et al. J Pediatr 2019;143:e20190282]. Empfohlen wird eine zusätzliche Steuer auf gesüßte Getränke. Dort wo eine Steuer eingeführt wurde, konnte der Konsum von Softdrinks signifikant reduziert werden. Das

müsste auch in Deutschland möglich sein, da es hier bereits gute Beispiele für Steuern auf gesundheitlich riskante Stoffe gibt (z.B. Nikotinsteuern). Leider ist die Politik aus Angst vor der Industrie hier zögerlich. Auch sollte die Werbung eingeschränkt werden und wir Ärzte in Kliniken und Praxen mit gutem Beispiel vorangehen. Keine Softdrink-Automaten in Schulen oder Kinderkliniken!



© monticellio / stock.adobe.com

Verbesserte Fertigkeiten

Trainingsprogramme für Frühgeborene

— Nach dem schwierigen Start ins Leben liegt es nahe, Familien von Frühgeborenen zusätzliche Programme zur Verbesserung von Verhalten oder kognitiven und motorischen Funktionen anzubieten. Den Effekt des auch in Deutschland verbreiteten

Triple-P-Programms (Positive Parenting Program) wurde in einer Gruppe von 384 Kindern (aus 323 Familien), die vor der 32. Schwangerschaftswoche geboren wurden, geprüft [Colditz, PB J. Pediatr 2019;doi:10.1016/j.jpeds.2019.01.024].

162 Familien erhielten die Intervention, 161 fungierten als Kontrollgruppe. Im korrigierten Alter von 2 Jahren erfolgte die Nachuntersuchung in Bezug auf Verhalten sowie kognitive, motorische und sprachliche Fertigkeiten.

Erstaunlicherweise ergaben sich keine Unterschiede bei den Verhaltenskategorien, aber signifikant bessere kognitive (+3,5; 95% CI 0,2-6,8, P = 0,04) und motorische (5,5; 95% CI 2,5-8,4, P < 0,001) Scores und verbesserte Sprachfähigkeiten nur knapp unter der Signifikanz.

Obwohl es beim Programm viel um elterliches Verhalten und die Interaktion mit den Kindern geht, scheinen die Kinder eher in ihrem Lernen als im Verhalten von Triple-P geschulten Eltern zu profitieren. Empfehlenswert erscheint das Programm aber auf jeden Fall.



© DaydreamsGiri / Getty Images / iStock